

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Polizei. Sie gab sich alle erdenkliche Mühe, aber ohne jeden Erfolg. Der Schrank wies keine Spuren gewaltthamer Oeffnung auf; doch dieses Rätsel konnte wenigstens einigermaßen dadurch erklärt werden, daß ich den Schlüssel in dem Anzuge vergaß, den ich am Abend noch getragen. Zum Besuche hatte ich mich natürlich umgekleidet. Die Dienstboten, in erster Linie mein Kammerdiener, hatten nichts Verdächtiges, keinen fremden Menschen im Hause gesehen. Der Diener selbst hatte bald nach uns die Wohnung verlassen, wie er gestand, es vergessen, den abgelegten Anzug wegzuräumen. Erst kurz vor unserer Heimkehr hätte er es getan. Die Sache war und blieb sehr räthelhaft. Weder ich noch mein Bekannter hatten die Nummern der Tausendmarknoten aufgeschrieben, sie ließen sich auch nicht ermitteln, und das war sehr schlimm! Einer der Herren von der Polizei war der bestimmten Ansicht, daß nur ein im Hause gut Bekannter der Dieb sein könne, und in ziemlich unverblümter Weise lenkte er den Verdacht auf die Dienerschaft. Dem trat ich energisch entgegen. Wir hatten damals Beute, denen ich voll Vertrauen zu können meinte. Immerhin bestand der Kommissar auf einer genauen Untersuchung.

Die Dienstboten waren zum Glück so verständig, die Nothwendigkeit dieser Maßregel einzusehen, ja, sie verlangten sie sogar, damit nicht der leiseste Verdacht sie treffen könne. Die mit aller Gründlichkeit geführte Untersuchung ergab, wie ich es vorausgesehen hatte, kein Resultat. Wochen waren vergangen, ohne daß eine Spur gefunden werden konnte, und ich gab das Geld verloren.

Um diese Zeit hat die Zofe meiner Frau, eine Französin, um ihre Entlassung. Das Heimweh zöge sie nach Paris zurück, wo sie überdies Gelegenheit hatte, eine gute Partie zu machen. Meine Frau ließ sie ungern gehen; sie hatte sich sehr an das Mädchen gewöhnt, und dieses war äußerst geschickt und dienstfertig gewesen.

Zwei Monate später kündigte mir mein Kammerdiener, gerade als wir zu einer neuen Reise rüsteten. Er hätte das Wandern satt und wolle sich mit seinem Ersparten in Hamburg, seiner Heimat, einen Zigarrenladen oder ein ähnliches Geschäft kaufen. Ich konnte ihn nicht halten, aber auch ich verlor ihn ungern, denn er war ein tüchtiger, bescheidener und stil-

ler Bursche gewesen. Nebenbei bemerkt hatten wir Glück; sowohl meine Frau wie auch ich fanden rasch vollen Ersatz, und so hatten wir die beiden ehemaligen Domestiken bald vergessen.

Und nun, meine Herrschaften, komme ich zu dem seltsamen Erlebnis unserer letzten Reise. Es war kurz vor unserer Abfahrt nach Europa, etwa vor drei Wochen, als wir mit einer befreundeten amerikanischen Familie in deren Auto zu den Niagarafällen fuhren. Auf der Rückkehr, bei der wir einen anderen Weg einschlugen, erlitt das Auto in der Nähe einer kleineren Stadt einen Schaden, der uns zwang, an diesem Orte zu übernachten. Zehn Minuten mußten wir zu Fuße gehen, dann standen wir vor dem Hotel „Lincoln“. Wir traten ein, und nur denken Sie unsere Ueberraschung, als wir in dem uns höflich entgegentretenden Wirt meinen ehemaligen Kammerdiener erkannten. Bevor ein Wort gesprochen werden konnte, trat eine kleine, schlanke Frau — ein Bund Schlüssel ließ sie als Wirtin erkennen — aus einer Thür und wandte sich ebenfalls uns zu. Unser Staunen wuchs, denn sie war niemand anderes als die französische Zofe.

„Ach sieh da!“ rief meine Frau und wollte auf die Wirtin zutreten, während ich Jean zu begrüßen im Sinne hatte. Aber unsere Absicht kam nicht zur Ausführung, denn wir bemerkten mit Weitem, noch ahnungslosem Staunen, daß das Wiedersehen mit uns für die beiden kein fröhliches sein mußte; denn der Mann wie auch die Frau waren wie erstarrt auf derselben Stelle stehen geblieben, auf der sie uns zuerst erblickten, aus ihren Gesichtern war jeder Tropfen Blut gewichen, und über ihre Lippen brachten sie kein Wort. Das war mehr als Ueberraschung und alles andere als Freude!

Daß die eine vorgegeben, sich in Paris zu verheiraten, der andere in Hamburg ein Geschäft zu gründen, hatte ich längst vergessen, aber in jenem merkwürdigen Augenblicke kam mir plötzlich ein Gedanke, der wie ein Blitz das Dunkel zerriß, das immer noch über jenem Diebstahl schwebte. Die beiden waren die Diebe, kein Zweifel, hatten sich mit dem leichtglücklichen Raube hierher gewandt, und das Ganze war damals eine schon lange abgekartete Geschichte gewesen, bis sich die günstige Gelegenheit fand! Schlau war der Plan erfunden und ebenso wurde er

ausgeführt von unsern sie. Du wissen sie unerwartet Fassung

„Mein Wirt nicht den anderen ein anderer weg aber men Wieder

„Das zwischen r tigkeit zur ser Freun ren Beme sam sein,

„Ich i „ich will um eine

Am d wieder he im Begrü als wir i keit erfu Hotel „V los versch nern der in geordn wir hätte lich keine ten nicht lassen wir bei Nacht

Mit g der Erzäh ten noch chen von Zufalls. sam und Stuhle.

Baron bist du m Da n men etwa zählung, eigentümli an ein r ren Sie i einem W dieselbe u abhanden. bracht, u in einen Anlauf ei